

unverdroffenen Pionier der bessern Zukunft finden. P. Jann hat jedenfalls mit staunenswertem Fleiß, Ausdauer und Opfermut sich durch einen Wald von älterem und neuerem Literaturmaterial hindurchgearbeitet und daraus einen ansehnlichen Bau gezimmert. Er hat es auch verstanden, den oft recht spröden missionarischen Stoff in ein annehmbares Gewand zu kleiden und damit einer weitem Leserkreis mundgerecht zu machen, die sicher gerne und mit Nutzen zu einer solchen Lektüre selbst mitten im Kriege greifen wird. Bedauern müssen wir nur, daß er wegen des Kostenpunktes auf die Beigabe von vier mit Hilfe der Bullarien bereits fertiggestellten missionsgeschichtlichen Karten verzichten mußte, die er hoffentlich uns noch später schenken kann.

J. Schmidlin.

**Hartmann O. Min. Cap., Psychologia arti pastorali applicata** ed.

P. Dr. Adelh. Jann O. Min. Cap., Innsbruck, Felician Rauch, 1914.  
40 S. 8°. Preis 60 Pfg.

Wenn Bischof Hartmann, der an der Reorganisation der Kapuzinermissionen so erfolgreich tätig gewesen ist, das Wort ergreift, um über angewandte Psychologie in der Seelsorge zu sprechen, so wird jeder Kenner der vorderindischen Missionsverhältnisse mit großem Interesse aufhorchen. Bevor P. Hartmann nach einigen Jahren heimatlicher Seelsorgearbeit in die Mission nach Indien abreiste, erhielt er auf kurze Zeit einen Lehrauftrag für Apologetik und Pastoraltheologie am Missionskolleg seines Ordens in Rom. Die pastoraltheologischen Gedanken, welche er damals über den katholischen Missionsberuf entwickelte und durch das Beispiel eines wahrhaft apostolischen Lebens an sich selbst verwirklichte, hat sein verdienter Biograph P. Jann mit Recht der Öffentlichkeit unterbreitet. Der große Reiz des kleinen Schriftchens — es sind nur Leitsätze mit kurzer Begründung, aber voll Menschenkenntnis und psychologischem Feingefühl — liegt in der tiefen Wahrhaftigkeit, welche die Übereinstimmung von Wort und Leben des Verfassers mit sich bringt, vielleicht auch in der Tatsache, daß die bündige Missionstheorie vor dem Aufenthalt in Indien niedergeschrieben wurde. Sie trifft trotz der damals nur indirekten Kenntnis des Missionslebens (vgl. ut ex Missionum annalibus constat S. 31) genau und sicher das Ideal des Apostels und bringt in Verbindung mit den späteren Tatsachen den Beweis, wie außerordentlich befruchtend die theologisch-wissenschaftliche Beschäftigung, welche in der Heimat den Missionen gewidmet wird, auf die Berufe und die Missionen selbst einwirkt. Die Schrift kann daher den Missionskandidaten und auch dem Heimatklerus wärmstens empfohlen werden.

J Braam M. S. C.

**Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg.** Eine Abwehr des Buches „La

guerre allemande et le catholicisme.“ In Verbindung mit G. Briefs, G. J. Ebers, M. von Faulhaber, H. Finke, H. von Grauert, K. Hoerber, F. X. Kiehl, A. Knöpfler, P. Lippert, J. Mausbach, A. Meister, K. Muth, A. Pieper, H. Plaz, J. Sauer, F. Sawicki, J. Schmidlin, H. Schrörs, W. B. Switalski, herausgegeben von G. Pfeilschifter. 8° VIII u. 494 S. 1.—10. Tausend. Freiburg, Herder, 1915. Mk. 5.—.

Nachdem die Schmähschrift französischer Katholiken schon durch Rosenbergs eine rasche und sachliche Erwiderung gefunden, legt uns in vorliegendem Bande eine stattliche Schar aus den geistig bedeutendsten Kreisen des katholischen Deutschlands ihre gemeinsame Antwort vor. Die Darstellungen variieren natürlich bei der Zahl von zwanzig Mitarbeitern und der ausgebildeten Art ihrer literarischen Individualität außerordentlich nach Auffassung, Ton und Stil. Insgesamt aber muß ihnen ein objektives Urteil zubilligen, daß sie das Buch Baurillart's und seiner Genossen gründlich abgetan haben. Manchem wollte es ja nicht gelingen und mochte es wohl auch nicht liegen, seiner Wissenschaftlichkeit das Leichtfüßige, daher aber auch nur zu oft Leichtfertige seines französischen Partners zu geben. Auch bleiben immer noch manche Fragen bei nur halber Lösung. So jene Dinge, über welche die politischen Archive noch — mit Recht — den Mantel des Schweigens gelegt, und die vielerlei Einzelanklagen auf „Kriegsgreuel“ als solche. Da eine gute Verteidigung nun doch einmal mit dem Angriff arbeiten muß, was auch die Verfasser trotz der angestrebten Zurückhaltung oft genug beweisen, hätten gewisse nicht behandelte Gegenstände, beispielsweise das religiöse Leben der französischen Katholiken, eine gute Gegenbeleuchtung abgeben. Immerhin ist das Buch auch so außerordentlich reichhaltig geworden.

Es ist in der Tat gelungen, was als erste Absicht feststand: nicht eine Ausgeburt des Augenblicks, sondern ein Werk von dauerndem Werte zu schaffen.

Uns interessiert hier natürlich besonders der Schlußbeitrag über „das katholische Deutschland und die Heidenmission.“ Prof. Schmidlin, der sich binnen weniger Jahre in Missionsfragen ein unbestrittenes Ansehen erworben hat, ergänzt hier auf wenig Seiten seine Ablehnung der französischen Anwürfe (ZM 5, 271), durch positive Darlegung der Missionsleistungen unserer deutschen Katholiken. Angenehm berührt die offene Ehrung der bisherigen Verdienste Frankreichs und ebenso die Hochhaltung der Katholizität und damit der Internationalität unseres Apostolates. Desto begründeter verlangt dann die auch dem Missionsmanne eigene Vaterlandsliebe ihr Recht und die Anerkennung, die dem deutschen Missionsgeiste gebührt. Die Leistungen der achtzehn deutschen Missionsgesellschaften und -Orden mit ihren etwa 40 Missionshäusern und gut vier bis fünf Millionen Mark jährlicher Einnahmen werden im Buche „La guerre allemande“ sogar wie gar nicht gewürdigt. Und doch mußte gerade dem Verfasser des Missionsbeitrages aus Erfahrung bekannt sein, wieviel deutsche Kraft und deutsche Mittel bisher dazu beigetragen, selbst sogenannte französische Missionen zu halten und fortzuführen. Die Deutschland eigene Missionsbewegung mit ihren einzig dastehenden akademischen Missionsvereinen und Kleruskonferenzen, besonders aber mit ihren wissenschaftlichen Unternehmungen wird von Schmidlin mit Recht in den Vordergrund gerückt. Wir dürfen ja nicht verkennen, daß es sich hier vielfach noch um keimende Saaten handelt, aber ihr Wert als Erweis der Selbständigkeit und des hohen Fluges unserer deutschen Missionsbewegung ist auch desto größer. Trotzdem hätte die eigentliche Auswirkung der deutschen Kraft auf dem Missionsfelde selbst u. E. noch eingehender behandelt werden sollen. Das Zukunftsbild freilich, das der Verfasser dem französischen entgegenstellt, ruht hauptsächlich auf den frohen Anzeichen, die das deutsche Missionswesen in der Heimat vor dem Kriege bot und auch jetzt noch bietet. Vielleicht dürfen wir in vorliegendem Missionsbeitrage den Ansat zu einer großzügigen Monographie über das deutsche Missionswesen überhaupt sehen. Das Werk des „Panegyrikers“ Piolet wartet ja wohl schon allzulange auf ein — gründlicheres — deutsches Gegenstück.

A. Hoffmann P. S. M.

### Les Missionnaires de Scheut. Leurs missions et leurs oeuvres. Bruxelles.

Charles Bulens, éditeur, rue Terre-Neuve 75. 4<sup>o</sup> p. 99.

Das Buch war wohl als eine Art Jubiläumsschrift zum fünfzigjährigen Bedenktag der Stiftung der ersten und größten belgischen Missionsgesellschaft gedacht, welcher bald noch eine umfangreichere Geschichte der Kongregation folgen sollte. Glücklicherweise hat der darüber hereingebrochene Krieg weder an den heimatlichen Anstalten noch an den herrlich aufblühenden Missionen der Kongregationen von Scheut wesentlichen Schaden angerichtet, so daß das obige Buch vor wie nach seine volle Bedeutung behält. In schlichtem einfachem Ton, aber mit wissenschaftlich genauer Zuverlässigkeit wird vorerst ein Bild von dem unscheinbaren Anfang und den ersten Schwierigkeiten bei der Gründung der Gesellschaft durch den früheren Militärgeistlichen und Generaldirektor des Werkes der heiligen Kindheit P. Verbist (1864) und der ersten Mission in der Mongolei (1865) berichtet, dann die schnelle Ausbreitung in der Heimat wie auf dem Arbeitsfelde geschildert, und schließlich werden die einzelnen Missionen selbst nach ihrem Werdegang und ihren Arbeiten, Methoden und Erfolgen gewürdigt. Das Mutterhaus ist Scheut bei Brüssel. Außerdem besitzt die Gesellschaft eine theologische Anstalt in Löwen und ein holländisches Studienhaus zu Sparendaal. An Missionen versteht Scheut die drei Vikariate: Ost-, Zentral- und Südwestmongolei, das Vikariat Nordkanfu, die Präfektur Südkanfu und die äußerst schwierige Mission von Ni-Kuldsha, sämtlich in China; ferner seit 1907 eine Mission auf der Insel Luzon (Philippinen) und seit 1888 im belgischen Kongostaat das Vikariat Belgisch-Kongo und die Präfektur Kassai. In den beiden großen Heidenmissionen haben die wackeren Missionare bereits weit über 120 000 Christen und fast ebensoviele Katechumenen, voll und ganz ihre Ernte. Die Zahl der Tausen in Belgisch-Kongo allein betrug für das Berichtsjahr 1914 über 8200. Ergreifend wirkt die wahrheitsgetreue Erzählung von dem Martertode des greisen Bischofs Hamer und seiner acht Gefährten im Jahre 1900, sehr erfreulich die reiche Frucht tragende Fürsorge für die Kleinen im Missionsgebiete. Der Text ist auf feinem Chromopapier gedruckt, auf dem sich die zahlreichen prächtigen Illustrationen aus der heimatlichen wie überseeischen Missionstätigkeit der Gesellschaft vorteilhaft abheben.

Dr. Anton Freitag S. V. D.